

Albert Schweitzer als Prototyp eines Sustainable Entrepreneurs? – Ein Beitrag zur Diskussion über die Wirksamkeit von Entwicklungszusammenarbeit

von Tobias Popović

Abstract:

Angesichts der großer globaler Herausforderungen („Grand Challenges“) wie z.B. dem Klimawandel befindet sich die Entwicklungszusammenarbeit im Wandel und sieht sich zunehmend der Frage ihrer Wirksamkeit („Impact“) gegenübergestellt. Dieser Beitrag diskutiert, welchen Beitrag Sustainable Entrepreneurship zu einer Verbesserung ihrer Wirksamkeit leisten kann. Im Rahmen dessen wird zunächst die Ethik Albert Schweitzers und ihre Bezüge zu Konzepten der Nachhaltigen Entwicklung beleuchtet und im nächsten Schritt kriteriengeleitet diskutiert, inwiefern Albert Schweitzer als Prototyp eines Sustainable Entrepreneurs bezeichnet werden kann und was dies für die Konzeption und Ausrichtung der Entwicklungszusammenarbeit bedeuten könnte. Ebenso wird diskutiert, inwiefern Nachhaltige Entwicklung, insb. die die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDG), als Orientierungsrahmen für die Entwicklungszusammenarbeit dienen kann. Ausgehend von dem Befund, dass für Sustainable Entrepreneurs die Finanzierung ihrer Aktivitäten ein erheblicher Engpassfaktor darstellt, wird diskutiert, inwiefern Sustainable Finance-Instrumente dazu beitragen können, die Finanzierungsbedingungen für Sustainable Entrepreneurs und damit den Impact Ihrer Aktivitäten zu verbessern. Abschließend wird anhand eines aktuellen Fallbeispiels der Impact aufgezeigt, den Sustainable Entrepreneurs, die nach dem Vorbild Albert Schweitzers agieren, erzielen können.

Keywords: Ethics, Nachhaltige Entwicklung, Nachhaltige Ökonomie, Sustainable Finance, Sustainable Innovation, Sustainable Entrepreneurship, Impact Investing, Entwicklungszusammenarbeit, Albert Schweitzer

1. Nachhaltige Ökonomie vor dem Hintergrund von „Grand Challenges“

Gesellschaft und Wirtschaft sehen sich einer Vielzahl von großen gesellschaftlichen Herausforderungen („Grand Challenges“) (Vgl. hierzu mit Bezug zum Umgang mit diesen Herausforderungen in Wissenschaft(spolitik) und Gesellschaft Wissenschaftsrat 2015) wie z.B. Klimawandel, demografischem Wandel, Fachkräftemangel, Urbanisierung, Digitalisierung, etc. ausgesetzt.¹ Jede dieser Herausforderungen für sich genommen stellt Verantwortungsträger und in Politik, Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft vor umfassende Fragestellungen. Aufgrund der jeweiligen Tragweite und Risiken dieser Herausforderungen, ihres z.T. disruptiven Charakters, der hohen Veränderungsgeschwindigkeit und ihrer Vernetzung untereinander führt dies zu einem Umfeld, das in der jüngeren Vergangenheit sowohl in der (wissenschaftlichen) Literatur mit dem Akronym „VUKA“ (Volatilität, Unsicherheit, Komplexität, Ambiguität) beschrieben wird.² In Anbetracht der Zunahme dieser gravierenden globalen Herausforderungen infolge menschlichen Handelns hat in unterschiedlichen Wissenschaftsgebieten der Terminus „Anthropozän“³ an Bedeutung gewonnen und die Dringlichkeit einer Abmilderung der durch den Menschen ausgelösten Veränderungsprozesse

¹ In dem anlässlich des Weltwirtschaftsforum jedes Jahr veröffentlichten „Global Risks Report“ wird diesbzgl. von Risiken gesprochen. Vgl. World Economic Forum 2018;vgl. umfassend und praxisorientiert zum Themenkomplex Risiko, insb. mit Bezug nur Nachhaltigen Entwicklung, Renn 2018

² Vgl. hierzu wie zum Umgang mit diesem Umfeld z.B. Taleb 2013

³ „Zeitalter des Menschen“, in dem der Mensch globale Veränderungen beeinflusst (Monastersky 2015).

herausgestellt (Monastersky 2015).⁴ Soll also verhindert werden, dass diese Grand Challenges sog. *Tipping Points* auslösen oder in einem *Peak Everything* münden, bedarf es umfassender Änderungen der herkömmlichen Art des Wirtschaftens hin zu einer Nachhaltigen Ökonomie (Popović 2018: 204-205). Ziel der Nachhaltigen Ökonomie ist es – im Gegensatz zum weitverbreiteten neoklassischem Verständnis von Ökonomie – den Transformationsprozess in Richtung eines nachhaltigen Wirtschafts- und Gesellschaftssystem zu unterstützen (Grothe & Rogall 2013: 22). Als Orientierungspunkte können in diesem Kontext die *Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs)* der Vereinten Nationen dienen (UN 2018). Der Nachhaltigen Ökonomie ist auf einzelwirtschaftlicher Ebene das *Nachhaltigkeitsmanagement* gegenüberzustellen. Dieses beschäftigt sich mit der Frage, wie die unternehmerischen Aktivitäten systematisch daraufhin ausgerichtet und umgestaltet werden können, dass ein verantwortungsvoller Umgang mit externen Effekten auf ökologischer, ökonomischer Ebene möglich ist (Grothe & Rogall, 2013: 36f.). Als Leitlinie dient hier das Prinzip der Generationengerechtigkeit (grundlegend Tremmel, 2013) herangezogen werden. Das Nachhaltigkeitsmanagement weist enge Bezüge zur *Nachhaltigen Unternehmensführung* auf. Bei ihr handelt es sich um die Strategische Unternehmensführung, die auf einem unternehmensethischen Fundament fußt und in ihren Zielsetzungen explizit Nachhaltigkeitsaspekte z.B. entlang der ESG-Dimensionen (Environment, Society, Governance) berücksichtigt. Eine konsequente Umsetzung impliziert auf Unternehmensebene die proaktive Gestaltung von Transformationsprozessen entlang der SDGs (Popović 2018: 204).

⁴ Interessanterweise wählte Max Frisch für seine 1979 erschienene Erzählung, die sich auch mit Klimaphänomenen und dem Verhältnis des Menschen zur Natur beschäftigt, den Titel „Der Mensch erscheint im Holozän“ (Frisch 1981).

2. Sustainable Entrepreneurship als Ansatzpunkt für einen höheren „Impact“?

Für eine erfolgreiche Gestaltung der transformativen Prozesse, die notwendig für den Wandel hin zu einer Nachhaltigen Ökonomie und Gesellschaft sind, bedarf es im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung einer wachsenden Zahl von strukturverändernden Innovationen (*Sustainable Innovation*; Transformation durch Innovation). Ebenso notwendig sind hierzu dynamische Unternehmer (*Sustainable Entrepreneurs*), die diese Innovationen hervorbringen und umsetzen, auch gegen Widerstände und Hemmnisse. Als *Sustainable Entrepreneurship* ist unternehmerisches Denken und Handeln zu bezeichnen, das für große Herausforderungen im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung innovative Lösungen entwickelt und implementiert (Popović 2018: 205). Es ist auch als unternehmerisches Denken und Handeln zum Wohle von Gesellschaft und Umwelt zu verstehen, das zur Verbesserung bestehender Missstände beiträgt. Der Erfolg von Sustainable Entrepreneurship wird primär anhand der positiven gesellschaftlichen und/oder ökologischen Wirkungen („Impact“) und nicht ausschließlich anhand der finanziellen Erträge bzw. ökonomischen Wirkungen und somit entlang mehrerer Nachhaltigkeitsdimensionen gemessen (Popović 2018: 205 basierend auf Achleitner 2015). D.h., dass Sustainable Entrepreneurship über *Social Entrepreneurship* hinausgeht, da nicht nur Lösungen für Herausforderungen der sozialen, sondern auch z.B. der ökologischen Nachhaltigkeit entwickelt werden sollen. Gleiches gilt für das Verhältnis zu Green Innovation und Green Entrepreneurship, da diese sich (lediglich) primär auf die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit fokussieren (Popović 2018: 205). Dem Schumpeterischen Verständnis des dynamischen Unternehmers folgend, bringt ein *Sustainable Entrepreneur* Innovationen mit Hilfe schöpferischer Zerstörung hervor. Seine Motivation ist weit überwiegend intrinsischer Natur; mit missionarischem Eifer überwindet er Widerstände, um seine unternehmerische Vision erfolgreich zu

verwirklichen. (Popović 2018: 205 basierend auf Schumpeter 2005, 2006). Wesentliche Charakteristika sind z.B. Innovation, Nachhaltigkeit, Reichweite und gesellschaftlicher *Impact* (Popović 2018: 205 basierend auf Schwab Foundation 2015). Allerdings stellt die (externe) Finanzierung der unternehmerischen Aktivitäten – insb. in der Start(up)-Phase - eine große Herausforderung für für Sustainable Entrepreneurs dar (Popović 2018: 205 basierend auf Achleitner 2011, bezogen auf den Social Entrepreneur). Die Frage, inwiefern Sustainable Finance-Instrumente Sustainable Entrepreneurs wirksam dabei unterstützen können, strukturverändernde Innovationen für Herausforderungen in unterschiedlichen Nachhaltigkeitsbereichen zu entwickeln, ist entsprechend von zentraler Bedeutung.

3. Albert Schweitzer als Ethiker – Bezüge seiner Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben zur Nachhaltigkeitsdiskussion

Zentrale Etappen im Werdegang des im Elsass als Pfarrersohn aufgewachsenen Albert Schweitzer waren (1) Promotion in Philosophie (1899), (2) Habilitation in Theologie (1902), (3) Promotion in Medizin (1912). Gleichzeitig war er ein anerkannter Experte für Johann Sebastian Bach und Orgelbaukunst sowie einer der begabtesten Orgelspieler seiner Zeit. Vor der (späten) Aufnahme des Medizinstudiums und z.T. währenddessen (zur Aufbesserung seines Lebensunterhalts) arbeitete er bereits als Pfarrer bzw. als Vikar sowie als Direktor des Thomasstifts in Straßburg (Oermann 2010: 315-321).

Seine philosophischen Arbeiten setzt er später – parallel zum Aufbau des Hospitals im heutigen Gabun und seiner dortigen Tätigkeit als Arzt – fort. Sie münden in seinem 1923 veröffentlichten Werk „Kultur und Ethik“. Der Ausgangspunkt ist der Befund, dass die (v.a. westliche) Kultur seit Jahrhunderten einem Verfallsprozess unterliege und sie somit einer dringenden Erneuerung bedürfe. Folgende Zitate geben einige Kernaussagen seiner Analyse wieder (Schweitzer: 1923/1990: 15-24, 63, 67, 78; Hervorhebungen durch den Verfasser dieses Beitrags.):

- „[...] die Menschheit [muss] sich in einer neuen Gesinnung erneuern, wenn sie nicht zugrunde gehen will. Ich vertraue ihm auch meinen Glauben an, dass diese Umwälzung sich ereignen wird, wenn wir uns nur entschließen, **denkende Menschen** zu werden.“
- „Wir kamen von der Kultur ab, weil **kein Nachdenken** über die Kultur unter uns vorhanden war.“ (S. 15)
- „Das Entscheidende war das **Versagen der Philosophie**.“ (S. 17)
- „**Obdachlos und arm irren seither die ethischen Vernunftideen**, auf denen die Kultur beruht, in der Welt **umher**.“ (S. 18)
- „Der Philosophie ward nicht klar, dass die Energie der ihr anvertrauten Kulturideen anfang, fraglich zu werden.“ (S. 19)
- „[...] sie war bei aller Einsicht nur gelehrte Epigonenphilosophie. [...] **Weltfremd war [die Philosophie] geworden, bei allem Wissen. Die Lebensprobleme, die die Menschen und die Zeit beschäftigen, spielten in ihrem Betriebe keine Rolle**.“ (S. 20)
- „Ist das **Versagen des Denkens** der entscheidende Umstand bei dem Kulturniedergang, so wirken daneben noch eine Reihe von Umständen mit, die in unserer Zeit die Kultur erschweren [...] **Bei dem modernen Menschen aber ist sowohl die Freiheit als auch die Denkfähigkeit herabgesetzt**.“ (S. 22f.)
- „Zur Unfreiheit kommt die **Überanstrengung** [...]. Die gewöhnliche Überbeschäftigung des modernen Menschen in allen Gesellschaftskreisen hat zur Folge, dass das Geistige in ihm verkümmert. [...] **Als ein Nichtdenkender will er sich verhalten. Nicht Bildung sucht er, sondern Unterhaltung, und zwar solche, die die geringsten geistigen Anforderungen stellt**. [...] Wie sehr die **Gedankenlosigkeit** dem modernen Menschen zur zweiten Natur geworden ist, zeigt sich in der Geselligkeit, die er pflegt.“ (S. 24f.)
- „Die große Aufgabe des Geistes ist es, **Weltanschauung** zu schaffen.“ (S. 63)
- „Welche Bedingungen hat eine Weltanschauung zu erfüllen, um **Kulturweltanschauung** sein zu können?“ (S. 67)

- „Wenn sich das Denken auf den Weg macht, muss es auf alles gefasst sein, auch darauf, dass es beim Nichterkennen anlangt. [...] [aber] diese schmerzliche Ernüchterung [ist] für ihn dennoch besser als das Verharren in Gedankenlosigkeit. Denn schon diese Ernüchterung bedeutet Läuterung. [...] Miteinander haben wir über den Sinn des Lebens denkend zu werden, miteinander darum zu ringen, zu einer welt- und lebensbejahenden Weltanschauung zu gelangen [...].“ (S. 78)“

Zentral ist die Erkenntnis, dass der damals „moderne Mensch“ (1923) (echtes) Denken als anstrengend empfindet, ihm deswegen zunehmend ausweicht und sich in Zerstreuung flüchtet, die wiederum in „Gedankenlosigkeit“ mündet.⁵ Letzteres sieht er als großes Problem der Zivilisation an. Einerseits beschleunige sich der technische Fortschritt permanent; andererseits würden hätten sich Kultur, Philosophie und Ethik haben sich über einen geraumen Zeit nicht nennenswert weiterentwickelt. Der resultierende Abkopplungsprozess zwischen beiden Ebenen führe zu Defiziten in Gesellschaft, Kultur, Philosophie und Ethik. Es entstehe somit eine ethische Lücke. Auch sei eine Abkoppung von Weltanschauung und echtem Denken, i.S. einer kritischen Reflektion zu beobachten.

An dieser Stelle lassen sich Einflüsse einer Kantischen Ethik erkennen, da er der Vernunft einen hohen Stellenwert beimisst: Echtes, tiefes Denken versteht er als Aktivität, über die sich der Sinn des Lebens erschließen lässt. Wenn sich dem Denkenden der Sinn des Lebens (im Schweizerischen Sinne) erschließt, kann diese

⁵ Eine interessante Fragestellung, die in diesem Beitrag aufgrund der gebotenen Kürze jedoch nicht weiter diskutiert werden kann, ist, wie sich diese Analyse auf die heutige Situation, insb. den wachsenden Einfluss von Digitalisierung, Künstlicher Intelligenz, Social Media sowie technischer Geräte (z.B. Smartphones) auf eine Vielzahl von Lebens- und Gesellschaftsbereichen anwenden ließe. Ebenso kann - allgemeiner formuliert – die Frage gestellt werden, wie ein ethischer Umgang mit technologischen Innovationen gelingen (z.B. Technologiefolgenabschätzung) gelingen kann. Neben den o.g. Technologiebereichen kann diese Fragestellung auch auf Bereiche wie die Gentechnik bzw. die Genomforschung sowie den medizinischen Fortschritt angewandt werden.

Erkenntnis – möglicherweise auch im empathischen Sinne – Ehrfurcht vor dem Leben entstehen lassen. Allerdings scheint gem. Schweitzer dem „modernen Menschen“ jedoch aufgrund der „Gedankenlosigkeit“ die Fähigkeit zu „echtem“ Denken abhandengekommen zu sein, da sie ihm zu (möglicherweise auch emotional) zu anstrengend ist.

Notwendig sei es daher, (wieder) „über den Sinn des Lebens denkend zu werden, miteinander darum zu ringen, zu einer welt- und lebensbejahenden Weltanschauung zu gelangen [...]“ (S. 78)“ Aus dieser Erkenntnis heraus entwickelt Schweitzer sukzessive seine „Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben“, die schlussendlich den Kern seiner Kulturphilosophie darstellt. Sie formuliert er wie folgt: *„Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das Leben will [...] Ethik besteht also darin, dass ich die Nötigung erlebe, allem Willen zum Leben die gleiche Ehrfurcht vor dem Leben entgegenzubringen wie dem eigenen. Damit ist das denknotwendige Grundprinzip des Sittlichen gegeben. Gut ist, Leben erhalten und Leben fördern; böse ist, Leben vernichten und Leben hemmen. [...] Das Leben als solches ist [dem Menschen] heilig.“* (Schweitzer 1923/1990: 330-331)

Auf die theoretischen Grundlagen der *Nachhaltigen Entwicklung* sowie ihrer praktischen Ausgestaltung, kann der Satz „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will“ bedeuten, dass die Verantwortung der heute lebenden Menschen darin besteht, jegliches Leben wo immer möglich zu fördern und gleichzeitig so wenig Leben wie möglich (vor allem „gedankenlos“) zu behindern oder gar zu vernichten. Gut ist demnach, Leben zu fördern und nicht gut, Leben in seinen Entwicklungsmöglichkeiten zu hemmen. Leben kann hier explizit auch dahingehend verstanden werden, dass es nicht nur gegenwärtiges, sondern auch zukünftiges Leben (z.B. von zukünftigen Generationen) umfasst. In diesem Sinne wird jedem Individuum die Verantwortung zuteil – i.S. der Generationengerechtigkeit bzw. der Nachhaltigen Entwicklung – in seinem Lebenswandel darauf zu achten, dass zukünftiges Leben nicht (oder zumindest so wenig wie möglich) in seinen Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt wird.

Inhaltliche Bezüge lassen sich hier zum Prinzip Verantwortung von Hans Jonas (i.S. von: „Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlungen verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“ (Jonas 1984: 36)) herstellen sowie zur von Jörg Tremmel entwickelten Theorie der Generationengerechtigkeit (Tremmel 2009). Auf den *Kontext der Entwicklungszusammenarbeit* bezogen kann „Erfurcht vor dem Leben“ – verkürzt formuliert – bedeuten, dass es wesentlich ist, positive Wirkungen („Impact“) für eine möglichst hohe Anzahl von Lebewesen zur erzeugen.

Angesichts der eingangs diskutierten „Grand Challenges“, insb. in Bezug auf den Klimawandel, den ausufernden Ressourcenverbrauch sowie in den letzten Jahren weltweit dynamisch gestiegener öffentlicher Schulden können jedoch Zweifel daran entstehen, dass es der Gesellschaft bislang auch nur ansatzweise gelungen ist, „Ehrfurcht vor dem Leben“ in der Lebenspraxis umzusetzen. Umso relevanter ist es, breite Bewusstseinsbildungsprozesse zu initiieren und zu fördern sowie die Rahmenbedingungen für ein nachhaltigeres Handeln zu verbessern.

4. Albert Schweitzer im Lichte der Sustainable Innovation- und Entrepreneurship-Forschung

Im Folgenden werden die in den ersten beiden Kapiteln hergeleiteten Charakteristika von Sustainable Entrepreneurs auf Albert Schweitzer angewandt und diskutiert, inwiefern diese auf ihn zutreffen (vgl. auch Tab. 1) (im Folgenden basierend auf Popović 2018: 205; Schweitzer 1952/1993; Oermann 2010; Günzler et al.: 1990): Bereits in einer frühen Phase seines Studiums, im Alter von 21 Jahren an Pfingsten 1896 führte eine Erkenntnis (die Schweitzer möglicherweise als persönliches „Pfingsterlebnis“ verstanden hat) zu einer kopernikanischen Wende in seiner späteren Biografie: „[...] [Der] Gedanke, dass ich dieses Glück nicht als etwas Selbstverständliches hinnehmen dürfe, sondern etwas für geben müsse [...], um mich von

da an einem unmittelbaren menschlichen Dienen zu weihen. Gar viel hatte mich beschäftigt, welche Bedeutung dem Worte Jesu, ‚Wer sein Leben will behalten, der wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinet- und des Evangeliums willen, der wird es behalten‘, für mich zukomme. Jetzt war sie gefunden. Zu dem äußeren Glücke besaß ich nun das innerliche “ (Schweitzer 1952/1993: 65-66). Von diesem Moment an beschließt Schweitzer, sein Leben ab dem 30 Lebensjahr in den Dienst benachteiligter Menschen stellen. Insofern ist hier von einer *hohen intrinsischen Motivation* auszugehen, die auf einem ausgeprägten ethischen Fundament fusst. Implizit kann davon ausgegangen werden, dass dieses bereits seiner erst später formulierten Ethik vor dem Leben entspricht.

Charakteristika eines Sustainable Entrepreneurs	Anwendung auf Albert Schweitzer
Intrinsische Motivation	<ul style="list-style-type: none"> • Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben • Dienst an Benachteiligten aus Dankbarkeit heraus
(Unternehmerische) Vision	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau eines Hospitals
Entwicklung von Innovationen als Antworten auf gesellschaftliche/ökologische Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> • Innovative Lösungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit sowie im Gesundheitsbereich zur Verbesserung der Lebensverhältnisse
Überwindung von Widerständen mit „missionarischem Eifer“	<ul style="list-style-type: none"> • Trotz vielfältiger, externer Widerstände und Widrigkeiten erstmaliger Aufbau des Hospitals in Lambaréné (Franz.-Äquatorialafrika Gabun). • Nach Internierung und Erkrankung im 1. Weltkrieg Wiederaufbau und Ausbau des Hospitals

Reichweite	<ul style="list-style-type: none"> • Direktes Wirken vor Ort (Gabun); weltweite Bekanntheit und Vorbildfunktion; • Beiträge zu akademischen Diskursen der Kultphilosophie sowie zahlreicher ethischer Fragestellungen
Erzielung eines „Impacts“	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsam mit seinem Ärzte- und Pflege-Team Behandlung vieler tausend Patienten in Gabun • Schaffung von Arbeitsplätzen für die lokale Bevölkerung • Integrale Berücksichtigung von ökologischen Aspekten auf Basis seiner Ethik der „Ehrfurcht vor dem Leben“ • Maßgeblicher Akteur in der Friedensbewegung, Einsatz gegen atomare Bewaffnung (gemeinsam mit Albert Einstein, Martin Niemöller, etc.)
Finanzierung der Entrepreneurship-Aktivitäten als Engpass	<ul style="list-style-type: none"> • Aktives Fundraising durch Vortrags- und Orgelkonzertreisen • Verwendung von Preisgeldern (z.B. Friedensnobelpreis) für den Ausbau des Hospitals

Tab. 1: Eigene Analyse basierend auf Popović 2018: 205; Schweitzer 1952/1993; Oermann 2010; Günzler et al.: 1990

Aus dieser Motivation heraus entwickelte er seine (unternehmerische) *Vision*, ein Hospital für benachteiligte Menschen in Lambaréné (Französisch-Äquatorialafrika, heute: Gabun) aufzubauen. Damit reagierte er mit einer

Innovation bzw. innovativen Lösungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit sowie des Gesundheitswesens auf damals bestehende gesellschaftliche Herausforderungen mit dem Ziel, die Lebensverhältnisse der dort lebenden Menschen zu verbessern. Hierbei *überwand*t er mit „*missionarischem Eifer*“ vielfältige, externe *Widerstände* und Widrigkeiten beim erstmaligen Aufbau des Hospitals in Lambaréné. Auch nach seiner Internierung und Erkrankung im 1. Weltkrieg baute er das Hospital wieder neu auf. Die durch sein Wirken erzielte *Reichweite* findet auf unterschiedlichen Ebenen statt. Exemplarisch ist hier sein direktes Wirken vor Ort in Gabun ebenso zu nennen wie seine weltweite Bekanntheit und Vorbildfunktion oder seine zahlreichen Beiträge zu akademischen Diskursen der Kultuphilosophie sowie unterschiedlicher ethischer Fragestellungen. Positive Wirkungen i.S. eines „*Impacts*“ konnte Schweitzer durch sein Handeln ebenfalls in unterschiedlichen Bereichen erzielen: Zunächst behandelte er gemeinsam mit seinem Ärzte- und Pflege-Team viele tausend Patienten in Gabun. Damit einher ging die Schaffung von Arbeitsplätzen für die lokale Bevölkerung. Auf der Basis seiner Ethik der „Ehrfurcht vor dem Leben“ gelang es ihm, in seinem Handeln auch ökologische Aspekte integral zu berücksichtigen; d.h. die ökologische und die soziale Dimension der Nachhaltigkeit – zumindest im Ansatz – miteinander zu verzahnen. In der Nachkriegszeit entwickelte er sich darüber hinaus zu einem maßgeblichen Akteur in der Friedensbewegung und setzte sich vehement – u.a. gemeinsam mit Albert Einstein, Martin Niemöller – gegen die atomare Bewaffnung ein. Die *Finanzierung* seiner Sustainable Entrepreneurship-Aktivitäten stellte von Beginn an ein *Engpass* dar. Diesen überwand er durch aktives Fundraising mit Hilfe seiner zahlreichen Vortrags- und Orgelkonzertreisen sowie der Verwendung von Preisgeldern (z.B. Friedensnobelpreis) für den Unterhalt und Ausbau des Hospitals.

Als *Zwischenfazit* kann demnach festgehalten werden, dass die maßgeblichen Charakteristika von Sustainable Entrepreneurs auf Albert Schweitzer anwendbar

sind und er dadurch als Prototyp eines Sustainable Entrepreneurs bzw. als Pionier in diesem Bereich bezeichnet werden kann.

5. Entwicklungszusammenarbeit im Kontext der „Grand Challenges“

Vor dem Hintergrund der eingangs thematisierten Grand Challenges sowie der bis hier geführten Sustainable Entrepreneurship-Diskussion, stellt sich die Frage der Wirksamkeit („Impact“) der Entwicklungszusammenarbeit. Dies umso mehr als mit den weltweit infolge von bewaffneten Konflikten und des Klimawandels anschwellenden Flüchtlingsströmen eine weitere, weltweite Herausforderung hinzugekommen ist. Die *Schwerpunkte der weltweiten Entwicklungszusammenarbeit* waren in den vergangenen Jahrzehnten einem stetigem Wandel unterworfen (König 2015: 5-8):

- Seit den 1950er Jahren dominierte der sog. „Big Push“-Ansatz. Bei ihm wird davon ausgegangen, dass möglichst hohe Transferzahlungen aus wohlhabenderen Staaten zu einem selbsttragenden Entwicklungsprozess in Entwicklungsländern beitragen. (König 2015: 5)
- Zwischen 1970 und ca. 1999: Wurden im Kontext des sog. Washington Consensus (Weltbank, IWF) liberalere, marktwirtschaftlich orientierte Ansätze stärker berücksichtigt.
- Seit dem Jahr 2000 erfolgte eine Orientierung an den Millennium Development Goals (MDG)
- 2015 wurden die MDGs durch die Sustainable Development Goals (SDG) ersetzt.

Die Entwicklung seit 2015 bezeichnen Kritiker als Renaissance des „Big Push“-Ansatzes (König 2015: 5-8), bei dem das sog. „Aid-Effectiveness-Dilemma“ als

besonders problematisch angesehen wird. Ihm zufolge ist die öffentliche Entwicklungshilfe (Official Development Assistance, ODA) in den letzten Jahrzehnten zwar stark gewachsen. Dennoch ist in vielen Entwicklungsländern nur eine geringe Verbesserung der Verhältnisse festzustellen sei (König 2015: 8-10). Der positive Impact bleibt demnach hinter den eigentlichen Zielsetzungen zurück. Insofern gewinnt die Frage an Relevanz, wie die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit gesteigert werden kann.

Vor diesem Hintergrund ist es umso wichtiger, konkreten *Erfolgsfaktoren*, die sich für eine wirksame Entwicklungszusammenarbeit in den letzten Jahrzehnten herausgebildet haben, Beachtung zu schenken. Sie können als wesentlich für die Erzielung eines Impacts erachtet werden. Hierzu zählen z.B. (Popović 2016: 39-42; König 2015: 12-18; Popović/Kalff 2015: 24-29):(1) Konsequente Beachtung des Subsidiaritätsprinzips, (2) Bottom-Up-Ansatz (statt Top-Down), i.S. einer konsequenten Orientierung an regionalen bzw. lokalen Bedarfslagen und Besonderheiten, (3) „Hilfe zur Selbsthilfe“, verstanden als Förderung von Eigenverantwortung und -anstrengung⁶, (4) Capacity Building, (5) Förderung von Demokratie, (6) Förderung von Entwicklungspartnerschaften unter Einbindung unterschiedlicher Stakeholder (z.B. Zivilgesellschaft, NGOs, öffentlicher Sektor, Bildungs- und Forschungsinstitutionen, Wirtschaft, Kapitalmarktakteure) (7) Förderung privater Investitionen – im Gegensatz zum „Gießkannenprinzip“ gemäß Big Push im Bereich öffentlicher Entwicklungshilfe.

⁶ Bereits früh, jedoch in einem anderen Zusammenhang wurde dieser Gedanke bereit von Abraham Lincoln als 16. Präsidenten der USA wie folgt formuliert: „*Ihr werdet die Schwachen nicht stärken, indem ihr die Starken schwächt. Ihr werdet denen, die ihren Lebensunterhalt verdienen müssen, nicht helfen, indem ihr die ruiniert, die sie bezahlen. Ihr werdet mit Sicherheit in Schwierigkeiten kommen, wenn ihr mehr ausgebt als ihr verdient. Ihr werdet kein Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten und keinen Enthusiasmus wecken, wenn ihr dem Einzelnen seine Initiative und seine Freiheit nehmt. Ihr könnt Menschen nie auf Dauer helfen, wenn ihr für sie tut, was sie selber für sich tun können.*“ Abraham Lincoln (1865) (zitiert nach ccsf (2012): http://www.ccsf.de/interessante_beitraege_der_hartmann_gmbh_abraham_lincoln.html

Diese Erfolgsfaktoren bilden – vor allem auf Ebene der Rahmenbedingungen – einen integralen Bestandteil von *Wirkungsketten in der Entwicklungszusammenarbeit*. Ausgangspunkt der Wirkungsketten stellt die Formulierung von Zielen der Entwicklungszusammenarbeit dar. In einem zweiten Schritt werden die o.g. Erfolgsfaktoren berücksichtigt und hierauf aufbauend ein Business Case sowie ein adäquater „Organisational Setup“ entwickelt. Der Business Case wiederum bildet die Basis für die Akquise der benötigten Finanzmittel. Gelingt es, die entsprechenden Maßnahmen erfolgreich zu implementieren, ist von einer positiven Wirkung („Impact“) des jeweiligen Projekts auf die ökologischen und/oder gesellschaftlichen Verhältnisse zu ausgehen. Insofern sind die Erfolgsfaktoren als wesentlich für den jeweiligen „Impact“ zu erachten (Popović 2016: 40; vgl. Abb. 1).



Abb. 1: Wirkungskette der Entwicklungszusammenarbeit (Popović 2016: 40)

6. Finanzierungsansätze für Sustainable Entrepreneurs im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit

Für Sustainable Entrepreneurs besteht eine wesentliche Herausforderung in der (externen) Finanzierung ihrer Aktivitäten, nicht zuletzt in der unternehmerischen Startphase (Achleitner 2011: 1). Eine erfolgskritische Fragestellung für die Erzielung eines positiven Impacts ist daher, wie und durch welche Sustainable-(Development)-Finance-Instrumente finanzielle Engpässe zeitnah behoben werden können, damit Sustainable Entrepreneurs gesellschaftlichen und/oder ökologischen Missständen wirksam entgegenwirken können. Die noch recht junge Teildisziplin *Sustainable Finance* beschäftigt sich mit der Frage, wie der Kapitalmarkt zielgerichtet zur Finanzierung von Aktivitäten im Bereich der

Nachhaltigen Entwicklung – z.B. entlang der SDGs erschlossen werden kann. Besondere Relevanz besitzen in diesem Kontext Investitionen, die notwendig sind, um den (großen) transformativen Prozess hin zu einer Nachhaltigen Ökonomie zu gestalten. Diese können mit Instrumenten, die unterschiedlichen Teilbereichen (z.B. Sustainable Development Finance) zugeordnet werden können, finanziert werden (Popović 2018: 206):

Development Finance-Instrumente können zunächst auf Basis der Mittelherkunft (Stiftungen, privat, öffentlich) unterschieden werden (vgl. Abb. 2).

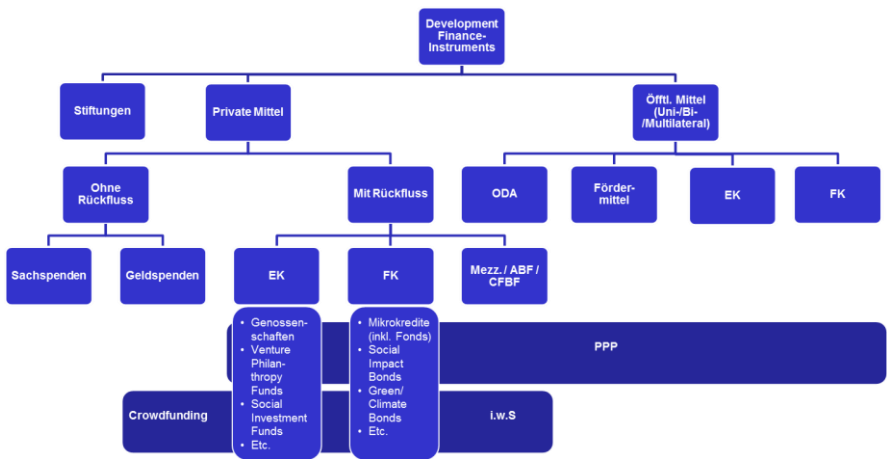


Abb. 2: Sustainable Development Finance – Übersicht unterschiedlicher Finanzierungsinstrumente (Popović 2016: 41)

Finanzierungsalternativen, die sich aus *öffentlichen Mitteln* speisen, lassen sich untergliedern in öffentliche Entwicklungshilfe (ODA), Fördermittel (z.B. auch kombiniert mit Unterstützung wie Expertennetzwerke, Know-How, etc. wie das SEED-Programm der UN (SEED 2016) sowie Eigen- und Fremdkapital. Nicht zuletzt die drei letztgenannten Alternativen sind grundsätzlich für die Finanzierung von Sustainable Entrepreneurs geeignet.

Private Mittel können in Finanzierungsinstrumente *mit* und *ohne* Rückfluss unterschieden werden. Zu den Instrumenten *ohne* Rückfluss zählen i.d.R. Sach- und Geldspenden. Zu den Instrumenten *mit* Rückfluss zählen Eigen-, Fremdkapital- sowie Mezzanine-, Asset Based Finance-/Cashflow Based-Finance-Instrumente. Genossenschaften, Venture Philanthropy Funds, Social Investment Funds sind den Eigenkapital zuzuordnen. Als Fremdkapitalinstrumente gelten Mikrokredite/Mikrokreditfonds, Social Impact Bonds, Green/Climate Bonds. *Crowdfunding* i.w.S. lässt sich je nach Ausgestaltung z.B. Spenden oder Eigen- oder Fremdkapital zuordnen. *Public Private Partnerships* (PPP) finden im Entwicklungskontext bei Maßnahmen mit einem größeren Investitionsvolumen (z.B. im Infrastrukturbereich) Anwendung. Je nach Ausgestaltung können Sie ebenfalls unterschiedlichen Kapitalarten zugeordnet werden.

Die Zahl von Sustainable Entrepreneurs im Entwicklungskontext ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Zeitgleich ist auch die Zahl von Erfolgsbeispielen, die einen positiven „Impact“ in ihrem jeweiligen Umfeld bewirken konnten, gewachsen (SEED/Adelphi 2015). Seitens der Investoren hat das Interesse – möglicherweise positiv beeinflusst durch die Finanz- und Schuldenkrise der Jahre 2008ff. (Popović 2012: 23-29; Popović/Kalff: 24-29) – an *Impact Investing* in Investitionen in Schwellen- und Entwicklungsländern ebenfalls deutlich zugenommen (NAB 2015: 57). Das Marktpotenzial bis 2020 wird in diesem Bereich auf ca. 1 Billion US\$ geschätzt (Microcredit Summit Campaign 2015). Ein Schwerpunkt lag bis dahin vor allem auf der Finanzierung von Mikrofinanzinstitutionen (z.B. Fonds für Mikrokredite) (Microcredit Summit Campaign 2015), Unternehmensgründungen sowie KMU, deren Ziel es ist, benachteiligte Menschen besser in Wirtschaftskreisläufe zu integrieren (NAB 2015: 57). *Genossenschaftliche Ansätze* haben ebenfalls an Bedeutung gewonnen (Cooperatives Europe 2015). Auch ist die Zahl von *Crowdfunding-Plattformen* gestiegen, die dezidiert in Projekte mit einem Fokus auf Impact investieren. Besonders aktive Plattformen in diesem Bereich sind z.B.:

- Betterplace.org: Z.B. Finanzierung der Ausbildung von Kindern als Sozialunternehmer (Betterplace 2019).
- Indiegogo.com: Z.B. Finanzierung von Kleinstunternehmern in Kenia (Indiegogo 2019).
- Bettervest.com: Z.B. Investitionen in Erneuerbare Energien zur Stromversorgung für eine Schule in Ghana oder eines Solar-Home-Systems für Familien in Kenia zu (Bettervest 2019).

Social Impact Bonds (SIBs) (für eine Gegenüberstellung mit konventionellen Anleihen vgl. Weber/Petrick, 2014: 2) gewinnen im Entwicklungsbereich ebenfalls an Relevanz zunehmend (z.B. im Bildungs- oder Gesundheitsbereich) (NAB 2015: 56-57). Bei der direkten Finanzierung von Social Entrepreneurs scheint hier jedoch noch Nachholbedarf – insb. in Kombination mit entsprechenden Eigenkapitalinstrumenten – zu bestehen.

7. Albert Schweitzer heute? Fallbeispiel: Diospi Suyana (Peru)⁷

Möglicherweise inspiriert durch das Vorbild Albert Schweitzers hatte der Wiesbadener Arzt Klaus-Dieter John Anfang der 2000er Jahre die (unternehmerische) Vision, im peruanischen Hochland ein Hospital nach Standards der sog. „Ersten Welt“ aufzubauen. Primäre Zielgruppe sind die seit Jahrhunderten gesellschaftlich und wirtschaftlich benachteiligten Quechua-Indianer, die Nachfahren der Inkas. Zunächst wurde mit dieser Idee nicht ernst genommen bzw. sogar kritisiert. Ihm und seiner Frau ist jedoch in den vergangenen knapp 20 Jahren jedoch gelungen – trotz aller Widrigkeiten und Widerstände – diese Vision in die Tat umzusetzen und mit „missionarischem Eifer“

⁷ Die im folgenden Abschnitt verwendeten Informationen stammen im Wesentlichen von Internetpräsenz von Diospy Suyana (inkl. Unterseiten) (Diospi Suyana 2019a)

voranzutreiben. Mitte 2019 ist das Krankenhaus mit ca. 200 peruanischen Angestellten einer der größten Arbeitgeber in der Region. Seit Gründung wurden 330.000 Patienten behandelt (Diospi Suyana 2019b). In den letzten Jahren wurde das Krankenhaus sukzessive um eine Augen- und eine Zahnklinik erweitert. Darüber hinaus wurden eine Schule, ein Kinderhaus sowie ein Medienzentrum mit Radio- und TV-Studios – primär zur Verbreitung von Bildungsangeboten – aufgebaut (Diospi Suyana 2019b).

Spenden stellen bisher die hauptsächliche Finanzierungsquelle des Hospitals dar; getragen von einem Netzwerk von über 100.000 Privatpersonen und 230 Firmen (darunter zahlreiche Mittelständler und Großunternehmen) mit einem Spendenvolumen von bisher über 30 Mio. US\$ sowie über einen Förderkreis mit ca. 1.000 Mitgliedern und der Diospi-Suyana-Stiftung. Ca. 30% des Budgets tragen die behandelten Patienten bei. Unterstützung von staatlichen Stellen in Peru erfolgt durch Rückerstattung der Mehrwertsteuer sowie durch Preisnachlässe auf Stromrechnungen. Ein nicht zu unterschätzender Faktor für das Fundraising dürften die umfangreichen Vortragsaktivitäten des Ärzte-Ehepaars John sein: Seit Anfang der 2000er Jahre haben sie 2.600 Vorträge in 23 Ländern gehalten. Angehörige der Hochschule für Technik Stuttgart sowie die Öffentlichkeit hatten die Gelegenheit, im Rahmen eines Vortrags der Ethikum-Reihe am 04.05.2017 von Herrn Dr. John direkt zu erfahren, wie – ausgehend von einer unternehmerischen Vision – nach dem Vorbild Albert Schweitzers im peruanischen Hochland innerhalb weniger Jahre aus dem Nichts ein Hospital nach europäischen Standards für die benachteiligte Bevölkerungsgruppe der Quechua entstehen konnte (HFT Stuttgart 2017).

8. Fazit und Ausblick

Ausgehend von den großen globalen Herausforderungen („Grand Challenges“), denen sich die Entwicklungszusammenarbeit gegenübergestellt sieht, konnte in diesem Beitrag gezeigt werden, dass Sustainable Entrepreneurship zu einer Verbesserung der Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit beitragen kann. Es wurden Bezüge der Ethik Albert Schweitzers zu Konzepten der Nachhaltigen Entwicklung hergestellt und begründet, warum Albert Schweitzer durchaus als Prototyp eines Sustainable Entrepreneurs bezeichnet werden kann. Ebenso wurde gezeigt, dass Sustainable Entrepreneurship bei Beachtung spezifischer Erfolgsfaktoren sowie bei Herstellung entsprechender Rahmenbedingungen dazu beitragen kann, den positiven Impact der Entwicklungszusammenarbeit zu erhöhen. Wesentlich ist hierfür zum einen, die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDG) als Orientierungsrahmen zu nutzen und zum anderen, die Finanzierungsbedingungen für die Sustainable Entrepreneurs mit Hilfe innovativer Sustainable Finance-Instrumente zu verbessern. Angesichts des erheblich gestiegenen investorentseitigen Interesses an Sustainable Investments (Nachhaltigen Geldanlagen) ist das „Zeitfenster“ hierzu günstig. Allein in Europa haben sich die entsprechenden Anlagevolumina in diesem Segment von 184 Mrd. EUR (2002) auf 10.151 Mrd. EUR (2015) vervielfacht; hiervon profitiert auch das sog. Impact Investing (Eurosif 2016: 25). Allerdings erscheint die Schnittstelle zwischen nachhaltigkeitsorientierten Investoren und Sustainable Entrepreneurs noch verbesserungsbedürftig. Nicht zuletzt weist Deutschland einen hohen Nachholbedarf bei wichtigen Aspekten wie der Zahl spezialisierter Finanzintermediäre, der Marktinfrastruktur, dem Spektrum an Anlagealternativen, den regulatorischen Rahmenbedingungen oder auch steuerlicher Anreize auf (McKinsey&Company et al. 2016: 6-7). Insofern sollten die Rahmenbedingungen – i.S. eines Ökosystems – für Sustainable Entrepreneurs sowie für das Impact Investing zeitnah verbessert werden (McKinsey&Company et al. 2016 et al.: 7;

Funke 2015: 9-13). Sollte dies gelingen, ist zu vermuten, dass Sustainable Entrepreneurs einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Erhöhung des Impacts in der Entwicklungszusammenarbeit leisten können.

Literatur:

Achleitner, A.-K. et al. (2011): Disentangling Gut Feeling – Assessing the Integrity of Social Entrepreneurs, Working Paper N. 2011-03, Center for Entrepreneurial and Financial Studies, TU München, August 2011

Achleitner, A.-K. (2015): Soziales Unternehmertum, in: Gabler Wirtschaftslexikon (<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/152065/social-entrepreneurship-v5.html>)

Betterplace (2019) <https://www.betterplace.org/de/projects/25026-nyendo-lernen-hand-in-hand>

Bettervest (2019): <https://www.bettervest.com/projekt/Photovoltaik-Hybrid-System-Umawa>; <https://www.bettervest.com/projekt/solar-home-systems-kenia>

Cooperatives Europe (2015) (<https://coopseurope.coop/development/>)

Diospi Suyana (2019a): <http://www.diospi-suyana.de/>

Diospi Suyana (2019b): <https://www.diospi-suyana.de/die-finanzierung/>

Eurosif (2016): European SRI Study 2016, Brüssel et al. 2016

Frisch, M. (1981): Der Mensch erscheint im Holozän, Frankfurt 1981

Funke, Th. (2015): Gründerökosysteme, in: RKW-Magazin, Nr. 3/2015, S. 9-13

Grothe, A., Rogall, H. (2013): Nachhaltigkeitsmanagement, in: Rogall et al. (2013, Hrsg.): 3. Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie, Im Brennpunkt: Nachhaltigkeitsmanagement, Marburg, S. 19-43

Günzler, C./Gräßer, E./Christ, B./Eggebrecht, H. H. (1990): Albert Schweitzer heute – Brennpunkte seines Denkens, Tübingen 1990

HFT Stuttgart (2017): Soziales Unternehmertum, <http://www.hft-stuttgart.de/Aktuell/Nachrichten/j2017/m0517/Ethikum-Vortrag2/de>

Indiegogo (2019): <https://www.indiegogo.com/projects/kmega-support-micro-entrepreneurs-in-kenya-community#>

International Organization for Migration (2009): Migration, Environment and Climate Change, Genf 2009

Jonas, H. (1984): Das Prinzip Verantwortung – Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt 1984

König, J. (2015): Hilflöse Entwicklungshilfe?, Argumente zu Marktwirtschaft und Politik, Nr. 128, Stiftung Marktwirtschaft (Hrsg.), Berlin, Januar 2015, S. 5-8

McKinsey&Company/Ashoka/FASE (Hrsg.) (2016): Achieving impact for impact investing, München et al. 2016,

Microcredit Summit Campaign (2015): Taking Steps to Target the Poorest (<http://stateofthecampaign.org/2014/06/17/taking-steps-to-target-the-poorest/>

Monastersky, R. (2015): Zeitalter des Menschen, online: <http://www.spektrum.de/news/zeitalter-des-menschen/1341897>

National Advisory Board (NAB) Deutschland (2015): Wirkungsorientiertes Investieren: Neue Finanzierungsquellen zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen – Abschlussbericht NAB Deutschland, Gütersloh 2015

Oermann, N.O. (2010): Albert Schweitzer, München 2010

Popović, T. (2012): Staatsverschuldung im Spannungsfeld von Finanzkrise und demografischem Wandel, in: Horizonte, Nr. 39 (März 2012), S. 23-29

Popović, T./Kalf, M. (2015): Eurokrise ohne Ende?, in: Horizonte, Nr. 46 (Oktober 2015), S. 24-29

Popović, T. (2016): Entwicklungsfinanzierung im Rahmen von Sustainable Finance unter besonderer Berücksichtigung von Social Entrepreneurship und Impact Investing, in: Horizonte, Nr. 48 (November 2016), S. 39-42

Popović, T. (2018): Sustainable Finance als Katalysator für die Zukunft des Nachhaltigen Wirtschaftens?, in: Rogall, H. et al. (Hrsg.) (2018): 6. Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie (2018/2019) – Im Brennpunkt: Zukunft des nachhaltigen Wirtschaftens in der digitalen Welt, Marburg 2018, S. 201-213

Renn, O. (2018): Das Risikoparadox, Frankfurt 2014

Rogall, H. et al. (Hrsg.) (2018): 6. Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie (2018/2019) – Im Brennpunkt: Zukunft des nachhaltigen Wirtschaftens in der digitalen Welt, Marburg 2018, S. 201-213

SEED (2016): <https://www.seed.uno/about/work/seed.htm>

SEED/Adelphi Research (2015): Turning Ideas into Impact, Berlin 2015

Schumpeter, J.A. (2005): Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, Tübingen/Basel

Schumpeter, J.A. (2006): Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung – Eine Untersuchung über Unternehmerrgewinn, Kapital, Kredit, Zins und den Konjunkturzyklus, Berlin

Schweitzer, A. (1923/1990): Kultur und Ethik, München 1923/1990

Schweitzer, A. (1952/1993): Aus meinem Leben und Denken, Frankfurt 1952/1993

Taleb, N.N. (2013): Antifragile – Things that Gain from Disorder, New York 2013

Tremmel, J.C. (2009): A Theory of Intergenerational Justice, London/Sterling 2009.

Tremmel, J. (2013): Eine Theorie der Generationengerechtigkeit, Münster

UN (2015): Sustainable Development Goals
 (<https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/7891Transforming%20Our%20World.pdf>); UN (2015): Millenium Development Goals
 (<http://www.un.org/millenniumgoals/>)

UN (2018): Sustainable development knowledge platform, online:
<https://sustainabledevelopment.un.org/>

Weber, M./Petrick, S. (2014): Was sind Social Impact Bonds, Bertelsmann Stiftung/Impact in Motion (Hrsg.), Gütersloh/München 2014

Wissenschaftsrat (2015): Zum wissenschaftspolitischen Diskurs über Große gesellschaftliche Herausforderungen, Positionspapier, Stuttgart 2015

World Economic Forum (2018): The Global Risks Report 2018, 13th Edition, Cologny/Geneva 2018.

Prof. Dr. Tobias Popović, Stuttgart

Teile dieses Beitrags weisen in einzelnen Abschnitten einen engen inhaltlichen Bezug zu folgendem Beitrag auf: Popović, T. (2016): Entwicklungsfinanzierung im Rahmen von Sustainable Finance unter besonderer Berücksichtigung von Social Entrepreneurship und Impact Investing, in: Horizonte, Nr. 48 (November 2016), S. 39-42.

